Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 12 (1890)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 25. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Juni.

Die kleinen Menschenblüthen.

Wie die Blumen hier im Garten,
Blüh'n die kleinen Menschenblüthen,
Beider sollst du sorgsam warten,
Sie vor Frost und Raupen hüten.
Zu lebendigem Gestalten
Drängt derselbe süße Trieb:
Weißt du Blumen werth zu halten,
Hast du wohl auch Kinder lieb.

Laß sie beide frei gewähren,
Birg sie nur vor rohen Händen,
Kelche müssen sich und Aehren
Selbst erschließen, selbst vollenden;
Dieses will im Schatten bleiben,
Jenes sucht der Sonne Licht,
Laß die zarten Knospen treiben,
Treibe du die Knospen nicht.

Eines prangt am Uferrande,
Zerr' es mir nicht auf den Hügel,
Andre wachsen auf dem Sande,
Zieh' sie nicht am Wasserspiegel.
Jedem Leben seine Weise,
Jede Art an ihren Ort,
Nur im kalten Gletschereise
Blüht kein einzig Blümchen fort.

Emil Edel.

Die Tage der Rosen.

Noch ist die blühende, goldene Zeit,
O du schöne Welt, wie bist du so weit!
Und so weit ist mein Herz, und so blau wie der Tag,
Wie die Lüfte, durchjubelt von Lerchenschlag!
Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait:
Noch ist die schöne, die blühende Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen.

Sonnige, wonnige Tage der Rosen hat der blühende Mai uns versprochen! Im Vorgefühle der Freude, die nach ihm kommen sollte, übergoß er die weiße Apfelblüthe mit röthlichem Schimmer — er hätte so gerne noch die erste Rose erblickt, bevor er uns wieder verlassen mußte!

Berauscht von Frühlingslust und Maienpracht pochte es vernehmlich in tausend Herzen: Nun kommen die Tage der Rosen!

Schon schimmert an den schwellenden Knospen das leuchtende Roth durch die noch kaum getrennten grünen Kelchblätter und manch' sinniges Frauenauge schaut angstvoll empor zu den sich thürmenden, schwarzen Sommerwolken, es bangt für die holden Knospen, die dem ertödtenden Reif glücklich entronnen sind; ein Sturmwind könnte sie knicken, ein Hagel sie versehren.

Du reizende Knospe, wie schön wirst du sein, wenn du erst deine Hülle gesprengt und Dich zur vollen Rose entfaltest! Ja, schön wirst du sein; doch nicht schöner als die erwartenden Gedanken dich malen — o, bleibe noch lange Knospe!

Was beginnt dort der stürmische Jüngling? „Jetzt sind die Tage der Rosen," singt er ungeduldig und mit frevler Hand sprengt er die schützende Hülle der Kelchblätter; ihm genügt die keusche Knospe nicht, eine volle Rose will er haben. Arme Rose, dein Erblühen kühlte nicht der reine Morgenthau, du kannst den Strahlen der steigenden Sonne nicht Stand halten. Nach kurzen Stunden welkst du dahin und enttäuscht und unmuthig wirft der Jüngling dich zur Seite.

Jetzt ist die schöne, die blühende Zeit, jetzt sind die Tage der Rosen — aber unendliche Regenschauer stürzen hernieder und rauhe Winde fahren über die schwellenden Knospen und noch ehe sie ihre Blüthen erschlossen, welken unsere Rosen schon in der Hülle. Arme Rosen, wie hattet ihr euch gefreut zu prangen am Stocke; wie wolltet ihr so gerne blühen am thaufrischen Morgen und wie wolltet ihr euere Kelche dem schmeichelnden Weste und den wärmenden Sonnenstrahlen so gerne erschließen! Wohl ist die Zeit der Rosen, aber *euere* Blüthezeit ist es nicht.

Doch unverzagt! Der Knospen sind noch viele, und wenn der kluge Gärtner die Geknickten abgeschnitten und den jungen Nachwuchs nachgesehen hat, glättet sich seine Stirne und vertrauend schaut er nach oben; er sieht die Nebel leise steigen und die hängenden Wolken lichter werden. Lange wird auch die Sonne nicht mehr säumen und ein neues Schwellen und Drängen beginnt in den nachgekommenen Knospen. Bald lugt das Roth wieder entzückend aus dem Grün und mit reinerer Wonne und tiefer empfundenem Danke fühlt und sagt's ein Jeder: *Noch* ist die schöne, die blühende Zeit, *noch* sind die Tage der Rosen!

Vielversprechende, glückverheißende Rosenknospen sind auch unsere Kinder, und in stolzer Freude denkt wohl manches glückliche Elternpaar: Wie schön müssen unsere Menschenknospen als Rosen sein, denn schon glänzt's hie und da schimmernd aus der Hülle.

Doch, mit frommem Wunsche blickt auch manches treue Mutterauge auf ihre sich wonnig entfaltenden Lieblinge. „O, bleibe noch lange Knospe und der Himmel behüte dich, daß keine frevelnde Hand deine Unschuld und deines Herzens Frieden störe! Nicht für eines kurzen Tages Blühen nur möchte ich dich dem Lichte erschlossen sehen. Nur was langsam erblüht, erblüht für die Dauer und in späten Tagen noch soll es dein Herz als frohe Wahrheit empfinden können: Noch ist die schöne, die blühende Zeit, noch sind die Tage der Rosen."

Wenn aber der Himmel über unsern Kindern sich trübt, wenn die Wolken über ihnen sich thürmen, wenn Sturm und Wetter über sie dahinfährt, wenn endlose Regenschauer als salzige Thränen ihren Frohsinn ertödten und den strahlenden Reiz ihrer Erscheinung und ihres Wesens verwischen, o, laßt dann die armen Pflanzen nicht lieblos außer Acht. Macht's wie der kluge Gärtner. Was welk und geknickt ist, das schneidet er sicher aus; das Nachwachsende richtet er sorglich empor und gibt neue, kräftige Nahrung.

Und seht, schon steigen auch da die Nebel, ein frischer Windhauch weht, die Wolken lichten sich und bald wird die Sonne wieder scheinen. Wie das Roth wieder durch die spätern Knospen leuchtet, so erwacht auch in den entmuthigten Seelen wieder die Hoffnung; die Herzen und die Augen öffnen sich wieder dem belebenden Himmelslicht, die Wangen röthen sich und die im Schmerz geschlossenen Lippen versuchen wieder zu lächeln und bald genug finden sie wieder das vergessene Lied: Noch ist die schöne, die blühende Zeit, noch sind die Tage der Rosen. Ja,

Noch ist die blühende, goldene Zeit,
O du schöne Welt, wie bist du so weit!
Und so weit ist mein Herz, und so blau wie der Tag,
Wie die Lüfte, durchjubelt von Lerchenschlag!
Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait:
Noch ist die schöne, die blühende Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen.

Je mehr wir die verlassenen und gedrückten Kinder suchen und aufrichten, je sorglicher und liebender wir ihre späte Blüthe fördern und schützen, um so länger dauern auch für uns Alte die Tage der Rosen.

Denn wer sieht den verwitterten Stamm, wenn frisch blühende Rosen sich an ihm emporranken? Und wer wird es ihm verargen, wenn unter dem Duften der ihn umschlingenden grünenden, blühenden Ranken sein Herz wieder jung wird, daß er im Herbste seines Lebens noch aus voller Seele einstimmt in des frühen Sommers Jubelruf: **Noch** *sind die Tage der Rosen!*

Was ist eine Dienstbotenschule?

I.

Wie ein eigentliches Fremdwort muthet der Ausdruck „Dienstbotenschule“ uns Alte an. In früheren Zeiten ging in die Schule, wer nicht Dienstbote werden mußte und heutzutage muß man eine besondere Schule besuchen, um Dienstbote werden zu können?“

So simulirt die alte, einsame Elsbeth bei ihrem Schälchen dünnem Nachmittagskaffee, den sie als Luxus sich zu nehmen erlaubt.

„Dienstbotenschulen! Nun ja, eine Schule braucht's freilich, um der heutigen Welt dienen zu können und so aufzutreten, wie man die modernen Dienstmädchen jetzt auftreten sieht. Fast wie richtige Damen fürwahr, mit unsäglich schnippischem oder süßlichem Gesichtchen, mit gethürmter Haarfrisur, mit gepufften und gerafften Röcken und mit papierdünnen Schuhen an den Füßen. — Wohl, da würde die alte Elsbeth eine gute Figur spielen in ihrem schlichtgestrichenen Haar, in ihrem glatten Rocke und in ihren derben Bundschuhen. S' ist wahrhaftig gut, daß ich nicht mehr dienen muß. Ich würde mich wohl kaum zurechtfinden können in den neuen Verhältnissen — — aber freilich, eine Herrschaft, wie meine verehrten, alten Doktors sie war, wäre wohl auch kaum mehr zu finden jetzt. Das gemüthliche Leben von früher ist überhaupt gar nicht mehr zu finden. Die vornehmen Frauen nimmt die gesellschaftliche und die gemeinnützige Thätigkeit voll in Anspruch und die Frauen des Mittelstandes, du lieber Himmel, die müssen die meisten einem Geschäfte vorstehen und erwerben, damit die Familie bei den vielen neuen Bedürfnissen anständig kann durchgebracht werden. Wo bleiben da die gemüthlichen Stunden, wo die Frau freundlich und belehrend dem jungen, unerfahrenen Dienstmädchen vorarbeiten kann? Und wo sind die Mädchen, die daran dächten, ein Jahr und zwei als Jungmagd zu lernen in achtsamer, das Gezeigte stets wiederholender Handreichung, bis sie als tüchtige Magd der Hausfrau an praktischem Können und Verstehen ebenbürtig sind? Dienstbotenschulen!“

Fast möchte sie meinen, es wäre ein Scherz, wenn nicht eben die Tochter ihrer alten Herrschaft, „die junge Frau“, bei ihr gewesen wäre und über das Kapitel mit ihr gesprochen hätte. Und da hat sie ja noch ein Schriftchen da gelassen: Ueber die Nothwendigkeit der Errichtung von Dienstbotenschulen; das soll sie lesen und ihre Meinung über die Sache sagen, sie, die alte, ungelehrte, schlichte Elsbeth.

So beginnt sie denn auch pflichtgetreu zu lesen, aber das Lesen mitten am Tage ist sie sich nicht gewöhnt und im Kopf ist's ihr fast etwas wirr von dem vorhergehenden Gespräche, das so mancherlei Gedanken in ihr anregt, für und wider das Gehörte, so daß sie, sich zurücklehnend in den harten, steifen Großvaterstuhl, unvermerkt einnickt. Und im Schlafe, da spinnen sich ihre Gedanken fort.

„Ein Haus müsse gekauft werden, das Mobiliar und die Einrichtung beschafft; die nöthigen Geldmittel hiezu zu bekommen, halte schwer und wenn all' dies noch ermöglicht werden könnte, so sei nirgends das Wesen aufzutreiben, das als allseitig gebildete Lehrerin und Erzieherin ihrer diesfallsigen Aufgabe gerecht werden könnte, die jegliche Hand- und Hausarbeit, auch die untergeordnetste, selbst praktisch auszuführen willens und im Stande sei, die Bedürfnisse der jungen Mädchen für ihre künftige Stellung als Dienstboten richtig zu verstehen. Und bei all' diesen Tugenden müßten ihre Ansprüche die denkbar bescheidensten sein. — Freilich ein Bild, wie es die Engel im Himmel nicht besser und schöner malen könnten.“

Mit diesem Bilde vor den Augen ist die alte Elsbeth eingenickt, und nun sehen wir sie vergnüglich im Traume lächeln. Ein anderes Bild hat sich ihrer unkontrolirten Gedanken bemächtigt, ein liebes Bild aus ihrer eigenen Vergangenheit.

Als nach einem erstrebenswerthen Schatze hatte schon lange ein braver Arbeiter gewünscht, sie als Frau zu besitzen und auch sie war ihm gut, aber sie sagte sich, daß eine Verbindung nicht möglich sei, denn ihr Bewerber hatte sich s. Z. der sterbenden Mutter verpflichtet, die Sorge für vier minderjährige Schwestern zu übernehmen, die zur Fabrikarbeit da und dort nothdürftig untergebracht, nichts für die Zukunft lernen konnten. Um diese Mädchen zu sich nehmen zu können, hätte es einer viel größeren Einrichtung bedurft, als Elsbeth's Ersparnisse sie beschaffen konnten. Diese Kümmernis erfuhr ihre gütige Herrschaft, und da wurde ohne eigenes Dazuthun ihr ein Hauswesen eingerichtet. Wo ein Bekanntes ihrer Herrschaft ein Wissen hatte von der braven Elsbeth Vorhaben, da gab's eine Beisteuer. In Kammern und Winden, in Truhen und Laden war so manches längst nicht mehr Gebrauchte oder Entbehrliche an Haus- und Küchengeräth und allerlei Nützlichem gefunden worden, daß Elsbeth keinen Rappen auszulegen brauchte und doch an nichts Nothwendigem Mangel litt. Nun schaltete sie als Hausfrau und Mutter der jungen Töchter. Unter ihrer kundigen Anleitung lernten die Mädchen waschen und glätten, flicken und stopfen, daß es eine Freude war und Jeder gab der fleißigen Familie gerne Arbeit, da er sorgfältigster und gewissenhaftester Besorgung sicher war. Die Einrichtung war die denkbar einfachste, um so unerbittlicher waren Elsbeth's Anforderungen an Gründlichkeit und Pünktlichkeit im Herstellen und Instandhalten von strengster Ordnung und Reinlichkeit.

Elsbeth setzte ihren Stolz darein, die bei unpassender und ungenügender Kost aufgewachsenen Mädchen ausreichend und kräftig zu nähren und sie erinnerte sich dabei an ihre, als Bauernmädchen verlebte, frühe Jugend. Sie suchte die einfachsten und billigsten, dabei aber die nahrhaftesten Gerichte aus und verlangte musterhafteste Sorgfalt, äußerstes Zusammenhalten und Aufmerksamkeit bei deren Herstellung, was ein jedes der Mädchen aus dem Fundamente verstehen mußte. Als sie dies erreicht hatte, ließ sie die Mädchen abwechselnd bei ihrer Herrschaft und deren Bekannten im Haushalte aushelfen, um auch mit größeren Anforderungen in Küche und Haus vertraut zu werden. Sie gab sie dort je nach ihren Fähigkeiten ein halbes Jahr oder noch länger in Dienst, um die feine Küche und feineren Arbeiten des Haushaltes, die Besorgung der Kinder, das Bedienen bei Tisch und die in ihrer Stellung nöthigen Umgangsformen sich anzueignen. Die Mädchen durften beim Schneidern helfen, und wenn da oder dort Krankheit einkehrte, lernten sie die Pflege kennen und besorgen. Wo man sie aber immer hinstellte, auch in ein noch völlig fremdes Arbeitsfeld, da waren ihre Dienste begehrt, denn sie brachten die Kardinaltugenden: Achtsamkeit, Pünktlichkeit, Pflichttreue, Fleiß, Gehorsam, Reinlichkeit, Ordnungsliebe, Sparsamkeit, Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit mit. Diese waren ihnen zur zweiten Natur geworden. Lange konnte sie ihre Mädchen freilich nicht behalten, denn sie waren gesuchte Perlen geworden, zuerst als treue Dienstboten und bald als geschätzte und geliebte Hausfrauen.

Ein Geräusch ließ die schlummernde Alte aufwachen, und lebhaften Schrittes zum Fenster tretend, nickte sie schalkhaft vor sich hin:

Nun, fürwahr, etwas so Ungeheuerliches kann's doch nicht sein, eine Dienstbotenschule zu gründen, auch ohne große Mittel. Ich war ja nur ein armes, unwissendes Dienstmädchen und doch ist mir's möglich geworden, „Meinesgleichen“ für unseren Stand recht zu schulen und zu erziehen. Man muß nur hübsch unten anfangen und nicht zu weit greifen, dann geht's schon.

Ich muß noch einmal mit der guten Frau Doktor darüber sprechen, vielleicht kann's was nützen.

Anne-Marie.

Nachdruck verboten.

Von Isabelle Kaiser.*)

Aus dem französischen Original übertragen von J. Bever.

Die Feierabendglocke hatte geschlagen. Beflügelten Schrittes huschte „Großmütterlein“, zuweilen erschauernd, durch den feuchtkalten Nebel dahin, wie ein verspätetes Vögelchen, das der harrenden, hungrigen Nestbrut zustrebt. Wie däucht uns doch der Weg so lang, wenn wir uns nach dem Ziele sehnen!

Jetzt lenkte sie in eine jener düstern Gassen ein, worin die Häuser so hoch und die Bewohner so arm sind. Trüb schimmerte das Licht der Gaslaternen durch den immer dichter auf dem benetzten Straßenpflaster sich lagernden Nebel. Doch sie achtete dessen kaum; nur wenn sie an den rauchig vergilbten Vorhängen einer Trinkstube vorüberglitt, aus deren Innerem Stimmengewirr und Gläserklirren erschallte, so zuckte sie unwillkürlich zusammen und Zornesgluth flammte in ihrem Auge auf.

Und nicht ohne Grund! Denn diesen Spelunken entstammte all' das Elend, worunter sie seit zehn Jahren litt. Hier war das Glück der Ihrigen zerschellt, wie ein in der Zornwallung hingeschleudertes köstliches Glas. Dieser Abgrund hatte, wie der Strudel einen Strohhalm, Liebe, Pflichtgefühl und Glauben verschlungen. Hier hatten theure Hände, feige den verhängnißvollen Becher umklammernd, es verlernt, sich liebend in einander und segnend und fürsorgend auf Kinderstirnen zu legen.

Hastiger beschleunigte die Wandlerin den Schritt, wie um diese bitteren Gedanken los zu werden. Endlich trat sie in einen finstern Hausgang und auf dem ersten Treppenabsatz stand sie, die Hand auf das pochende Herz gelegt, einen Moment still. Durch die nahe Thüre drang ein Geräusch wie aus einem geschäftigen Bienenstocke: trauliches Familienleben, wie es sich am Abend nach der Vereinigung der den Tag über zerstreuten Familienglieder zu entwickeln pflegt. In zwitscherndes Kindergeplauder mischte sich der Klang der Löffel an irdenen Tellern und friedliches Gespräch wurde von frohgelauntem Lachen unterbrochen. Und die draußen, die jeden Abend diesem glücklichen Familienkonzerte lauschte, wie ein Verbannter den Klängen aus der ihm verwehrten Heimath, dachte, indem sie die vielen Treppen hinanstieg, daß auch sie solches Glück genießen dürfte, wenn nur ihre Eltern gewollt hätten — fand sich doch so mancher Kindermund droben, der wahrlich lieber gelacht als am Hungertuche genagt hätte.

Im fünften Stocke angekommen, trat sie in eine völlig dunkle Stube. Denn da das einzige Fenster derselben auf einen schattigen Hinterhof hinausging, so drang nie ein goldener Sonnenstrahl in diesen Schlupfwinkel, wo die Lampe am hellen Tage brennen mußte.

„Ich bin's, Kinderchen, ich, Euer Großmütterlein,“ rief Anne-Marie, ein Zündhölzchen anstreichend. Mit diesen Worten mußte sie sich jeden Abend ankündigen, um ihre Geschwisterchen aus dem Verstecke hervorzulocken. Denn — es ist traurig zu sagen — diese Kinder fürchteten die Heimkehr ihrer Mutter. Die einzige Stimme, deren Laut ihr Ohr mild berührte und der sie willig und blindlings gehorchten, war diejenige „Großmütterleins“.

Kaum hatte drum diese ihren Ruf vernehmen lassen, so streckten sich ihr acht Händchen entgegen, zogen sie am Kleide nieder und auf ihr Antlitz regnete es Küsse, so frisch, wie junger Kleetrieb im Maienthau. Und die geschwätzigen Zünglein berichteten ihr von den heutigen Erlebnissen und Leiden, derweil „Großmütterlein“ Feuer anmachte, um die Abendsuppe zu kochen. Die auflackernde Herdflamme beleuchtete eine schwächliche Gestalt mit vorzeitig gealtertem Gesichte, welches man für dasjenige einer Frau hätte halten mögen, die schon viel erduldet hat, wären nicht die wunderbar jungen und spiegelklaren Augen diejenigen eines unschuldigen Kindes oder eines Engels gewesen.

Anne-Marie zählte freilich erst neunzehn Jahre; allein wegen ihres frühreifen Verstandes und ihrer wahrhaft mütterlichen Obsorge für ihre Brüderchen hieß sie schon von Kindheit an nur das „Großmütterlein“. Und in der That, während sie sich liebevoll zu den Kleinen niederbeugte, glich ihr Antlitz demjenigen einer zärtlichen Großmutter, um so mehr, als die Aermste mit einem körperlichen Fehler behaftet war: sie war bucklig. Mit ihren schiefen

*) Unsere Leserinnen wird es gewiß freuen, die gefeierte vaterländische, in Frankreich und in der Schweiz schon oft preisgekrönte Dichterin als Mitarbeiterin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ begrüßen zu können, als welche sie sich bei ihnen mit der nachstehenden gemüthvollen Erzählung einführt. Red.

Schultern, der eingedrückten Brust und dem gewölbten Rückgrate schien sie kein bestimmbares Alter zu haben. Gewiß war, daß ihr nie eine frohe Jugendzeit gelacht — ihr Dasein war eine einzige, ununterbrochene Selbstaufopferung gewesen.

Als die Kinder sich an der Suppe gelabt, brachte Anne-Marie sie zu Bette, nicht ohne mit ihnen vor dem Einschlafen ein schlichtes Nachtgebet zu verrichten, in das die innige Bitte verflochten war, der Allvater der Liebe möge ihnen die Mutter wieder zuführen und ihnen im Verein mit den Eltern dereinst noch ein glücklicheres Loos bereiten. Indem „Großmütterlein" schon seit Jahren mit Beharrlichkeit an diesem Gebrauch festhielt, hoffte sie mit unerschütterlichem Gottvertrauen, daß dieses aus dem Herzen unschuldiger Kinder zum Himmelsthron emporsteigende Flehen eines Tages wie das Rauschen von Engelsfittigen an das Ohr der auf dem Irrwege wandelnden Eltern schlagen und sie wieder an den allzu sehr vernachlässigten heimischen Herd zurückführen werde.

Als friedlicher Schlummer die Kleinen umfing, stellte Anne-Marie zwei frische Teller auf den Tisch, schürte das Feuer unter der Asche und langte ihre Strickarbeit herbei, um die noch Ausbleibenden zu erwarten. „Wann kommen sie wohl heute heim?" war die Frage, die sie sich jeden Abend in banger Erwartung stellte. Jeder Stundenschlag vom nahen Kirchthurme weckte schmerzlichen Widerhall in ihrem bekümmerten Herzen. Neun Uhr! Schon drei Stunden Feierabend und noch sind weder Vater noch Mutter heimgekehrt! In irgend einer mit Tabakqualm erfüllten Kneipe sitzen sie in Gesellschaft ähnlicher Pflichtvergessener, die da ihren Taglohn vertrinken, uneingedenk der Frauen, die mit stillen Thränen daheim ihrer harren, uneingedenk der hungernden Kinder, die mit einem Gebet für die verirrten Eltern auf den Lippen einschlafen. Und von Trostlosigkeit erfaßt, sandte Anne-Marie zum Herrn des Himmels die zweifelnde Frage empor, ob es denn keine Wendung gebe in solch traurigem Geschicke und ob er sie verlassen habe.

Denn noch bewahrte sie das ferne Angedenken an eine schöne, goldene Zeit. Damals bewohnten sie helle, frohmüthige Zimmer. Damals drückte sie noch nicht das Bewußtsein, bucklig zu sein, denn noch Niemand hatte ihr ihre Mißgestalt vorgeworfen. Damals besaß sie einen nur um ein Jahr jüngern Bruder, reizend wie der lockige Genius des Frühlings, dessen Schönheit auch einen Abglanz auf sie zurückstrahlte.

Aber damals war es auch, daß ihr Vater am Abend eines Volksfestes zum ersten Male schwankenden Schrittes heimkam und rohe Worte seinen Lippen entfuhren. Am nächsten Morgen bezeugte er zwar Reue darüber, aber bald unterlag er auf's Neue den Lockungen schlimmer Zechbrüder und allmälig sank er dem Trunk in die Arme und das Laster erfaßte ihn mit immer engerem Griffe, wie ein langsames, zermalmendes Getriebe, das Stück um Stück all sein edleres Selbst vernichtete.

Dann folgten die trüben Tage, wo ihr goldlockiger Engel die Schwingen lüftete und sich einer bessern Heimath zuwandte. Die Mutter aber, die den lieblichen Knaben vergöttert hatte, verlor alle Fassung und lehnte sich mit dem Trotze der Verzweiflung gegen die Fügung des Himmels auf. Noch schaute Anne-Marie im Geiste das schwarze Särglein, worin von Blumen umrahmt ein marmorbleiches, rührend schönes Gesichtlein schlummerte, mit dessen holdem Augenstrahl der letzte Schimmer ihres häuslichen Glückes erlosch. Die untröstliche Mutter hatte sich im Schmerze darüber geworfen und als der theure Leichnam zur Gruft getragen werden sollte, geberdete sie sich wie eine Wölfin, der man die Jungen rauben will, und Anne-Marie war mit Entsetzen Zeugin, wie ihre Mutter, keines Gebetes mehr fähig, nur unzusammenhängende Worte hervorstieß, worunter der Name Gottes als ein Fluch wiederkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen

Das zürcherische Initiativkomite für Einführung eines Gesetzes zum Schutz der Arbeiterinnen verlangt u. A. die Einbeziehung der Kellnerinnen und Verkäuferinnen unter dasselbe. Dann sollen Mädchen unter 14 Jahren nicht zur Lohnarbeit verwendet werden. Der normale Arbeitstag beträgt 10, eventuell 9 Stunden. An der Nähmaschine darf nicht über 4 Stunden gearbeitet werden. Durch den Statthalter soll nur Verlängerung für 8 Tage und nur für 12 Stunden erlaubt werden. Der sogenannte Décompte darf nur die Hälfte des durchschnittlichen Wochenlohnes betragen. Jede Art Bußen und Lohnabzüge sind verboten. Die Aufstellung von Arbeitsordnungen ist obligatorisch, wie das Verzeichniß der unter das Gesetz fallenden Geschäfte. Die Ausführung desselben kommt der Regierung unter Mitwirkung eines Fabrikinspektors zu.

* * *

In Luzern verlangen die in den Kleidergeschäften angestellten Nätherinnen elfstündigen Normalarbeitstag und 30 Rappen Lohn per Stunde Ueberzeit. Jetzt soll die Arbeit in diesen Geschäften für gewöhnlich von Morgens 7 Uhr bis Nachts 10, 11 und 12 Uhr dauern, mit Unterbruch von blos einer halben Stunde am Mittag. Und nicht selten komme es vor, daß bis Morgens um 3 oder 4 Uhr gearbeitet werden müsse. Ja in einem Geschäfte soll am Tage vor Fronleichnam bis Morgens 1/28 Uhr gearbeitet worden sein und zwar ohne daß die Ueberzeit entschädigt worden wäre. Auch soll der durchschnittliche Tageslohn blos Fr. 1 bis Fr. 1. 40 betragen. — Wie gut stellt sich dagegen ein braves Dienstmädchen. Es hat Dach und Fach, gute, ausreichende Nahrung und freie Wäsche, und in Stunden von Unwohlsein wird ihm die nöthige Pflege ohne Lohnabzug zu Theil. Dabei einen Lohn, der beinahe ebenso hoch steht, als wie er der schlecht bezahlten Nätherin geboten wird.

* * *

In einer französischen Stadt ist eine ganze Familie am Genusse von Schwämmen gestorben. Wer sich auf deren Qualifizirung nicht unfehlbar versteht, der sollte für sich und die Seinigen lieber auf diesen Genuß verzichten.

* * *

An der Spitze der Studenten, welche in Cambridge das mathematische Universitätsexamen mit Auszeichnung bestanden haben, steht eine junge Dame, Fräulein Philippa Fawcett, die 22jährige Tochter des verstorbenen ehemaligen General-Postmeisters Professor Fawcett.

Für Küche und Haus

Einfaches Backwerk. Aus Butter, Milch und Mehl, sowie dem nöthigen Salz wird ein Nudelteig hergestellt, den man ganz dünn ausrollt, kleine Scheiben davon aussticht und, bevor sie trocken sind, mehrere davon übereinanderlegt. In die Mitte drückt man mit dem Finger eine Vertiefung, bäckt die Rosettchen am besten in Cocosnußbutter schön gelb, läßt sie auf Brodschnitten oder Löschpapier abtropfen und füllt sie mit beliebigen Früchten. Man trägt sie mit Zucker bestreut auf.

* * *

Junge Bohnen bricht man und zieht die Fäden ab. Rein gewaschen, wirft man sie in kochendes Wasser, aus dem man sie nach 10 Minuten wieder herauszieht. Nachher dämpft man sie in Fleischbrühe oder Wasser mit Liebig's Fleischextrakt gar, fügt ein Schnittchen süße, mit Mehl durchschaffte Butter, ein Scheibchen Knoblauch, fein geschnittene Petersilie, etwas Pfeffer und das nöthige Salz bei und gibt sie zu Tische. Wenn die Bohnen noch ganz jung sind, kocht man sie in Salzwasser weich und richtet sie zu zwei Drittheilen, gut abgetropft, an. Darauf gibt man ein ansehnliches Stück süße Butter, streut etwas Pfeffer und fein gewiegtes Bohnenkraut auf und füllt den Rest der Bohnen darauf. Zugedeckt bleiben sie einige Minuten stehen und werden vor dem Auftragen noch rasch durcheinander geschafft. Ebenso beliebt sind die jungen Bohnen im Salzwasser weich gekocht, abgeschüttet und in braun gemachter, süßer Butter mit etwas fein geschnittener Petersilie und einem Stengelchen Bohnenkraut kurz durchdämpft. Wer nach dem Genuß von Bohnen mit erschwerter Verdauung zu schaffen hat, der muß das Gemüse stets vor dem Fertigkochen absieden, damit dasselbe seine blähenden Eigenschaften verliert.

* * *

Kartoffelklöße. Gesottene, erkaltete Kartoffeln werden gerieben, mit 1/4 Kilo zu Schaum gerührter Butter vermengt, dazu gibt man 4 Eier, das nöthige Salz und gehackte Petersilie. Man bestreut die Masse mit Mehl und formt Klöße daraus. Diese werden in Salzwasser gekocht, doch dürfen sie nicht umgerührt werden. Nach dem Anrichten begießt man sie mit braungemachter Butter und mit gerösteten Brodbröseln.

* * *

Schinkennudeln. Eine gute Qualität Nudeln wird in kochendem Salzwasser gesotten, auf einem Sieb abgetropft, zur Hälfte in eine dick mit Butter bestrichene ofenfeste Schüssel gegeben. Hierauf schichtet man gehackten, geräucherten Schinken, bestreut ihn mit Pfeffer und Salz, mit einigen Stückchen Butter, und legt die übrigen Nudeln darauf. Das Ganze begießt man mit in Milch verquirlten Eidottern, streut Butterflöckchen darüber und backt es eine Stunde in mäßiger Hitze. Sparsame Hausfrauen thun gut, in den Charcuterien einen Schinkenresten zu kaufen, der des Knochens wegen zum Aufschnitt nicht mehr verwendet werden kann und deßhalb billig abgegeben wird. Mit Salat aufgegeben, werden diese Schinkennudeln auch von jenen Tischgenossen gerne gegessen werden, die von Mehlspeisen sonst nichts wissen wollen.

* * *

Alte, gebrauchte Korkstöpsel sollten vor weiterer Verwendung jedesmal mit heißem Wasser begossen und darin gut durchgerieben werden. Auch leer gewordene Flaschen sollten niemals ungereinigt weggestellt werden, und auch wenn sie gereinigt wurden, sollte vor dem anderweitigen Füllen jedesmal noch nachgespült werden. Solch selbstverständliche Gewohnheiten sollten zwar nicht anempfohlen werden müssen, und doch ist es nothwendig, hieran zu erinnern. Kommen doch Dienstmädchen in der Eile gelaufen und lassen sich Eßöl in eine von Petrol leer gewordene Flasche füllen, oder die kaum geleerte Essigflasche wird mit Wein gefüllt. Der fette Propfen einer Oel- oder Petrolflasche wird auf die Weinflasche gesetzt oder ein grauer Kork wird unbedenklich als Verschluß genommen. Solch leichtfertiger Küchengeist kann mit seiner Unachtsamkeit Schlimmes veranstalten.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1379: Was ist gegen chronische Blasenentzündung zu thun, nachdem sich die ärztliche Behandlung erfolglos bewiesen hat? Herzlichen Dank zum Voraus.

Frage 1380: Nach welcher Richtung soll eine, bisher gut gestellte, nun durch Schicksalsschlag der Hälfte ihres Einkommens beraubte Familienmutter ihre Hauptersparnisse, ihre Einschränkung richten?

Frage 1381: Welches ist das nahrhafteste und doch das billigste Frühstück für eine in sehr beschränkten Verhältnissen lebende Familie, die Kinder verschiedenen Alters in sich faßt?

Antworten.

Auf Fragen 1314, 1320 und 1361 liegen private Antworten noch bei der Redaktion. Um Meldung der Betreffenden für Erledigung wird gebeten.

Auf Frage 1372: Um Tischdecken von Wachsleinwand lange rein zu erhalten, wäscht man sie mit lauem Wasser und recht weichem Lappen ab. Mit etwas Milch wird nachgewischt und tadellos trocken gerieben. Das öftere Stehenlassen von Nässe oder Feuchtigkeit macht die Wachsleinwand schnell hart und brüchig. Ein glattes Anspannen der Decken ist zur guten Instandhaltung sehr zu empfehlen, dabei thut man gut, an den Tischecken und scharfen Kanten eine Lage Filz oder dicken Flanell anzubringen, um das schnelle Brechen zu verhüten.

Auf Frage 1373: Man nehme 2 1/2 Pfund Brod, 2 Pfund fein verwiegtes Nierenfett, 20 Eier, 1 1/2 Pfund Zucker, 1 1/2 Pfund Rosinen, Marmelade (ganze Früchte), entweder frisch oder konservirt (Kirschen oder Aprikosen), ein wenig Salz, Muskatnuß und ein wenig Mehl. Nachdem Alles gut durcheinander gerührt, wird eine Serviette mit Butter bestrichen, die Masse darein gethan, gut zugebunden und während vier Stunden im Wasser gesotten, dann warm auf die Platte gestürzt, mit Rhum begossen, angezündet und sofort brennend aufgetragen. Die Hälfte der Portion genügt für eine ziemlich große Anzahl Personen.

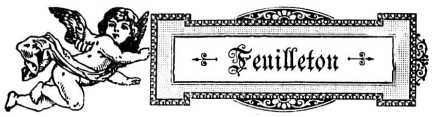
Auf Frage 1374: Wenn der Braten im Ofen oder Bratofen hergestellt wird, so muß das Fleisch erst eingestellt werden, wenn der Ofen heiß ist, und darf keine Flüssigkeit zugegossen werden, ehe das Fleisch auf allen Seiten eine schöne Farbe bekommen hat. Beim Umwenden darf nicht in das Fleisch gestochen werden. Wird der Braten in der Pfanne gemacht, so muß das Fett ganz heiß sein, bevor das Fleisch hineingelegt wird. Oft werden auch Kartoffeln zum Fleische gelegt, bevor das Fleisch gelb geworden und am Boden der Casserole sich eine braune Kruste gebildet hat. Dies verhindert hauptsächlich das Kalbfleisch, sich hübsch zu bräunen.

Auf Frage 1375: Die zur privaten Uebermittlung zugesandten Adressen sind an die Fragestellerin befördert worden.

Auf Frage 1376: Die Kuranstalt zum „Hoferbad" bei Appenzell ist nach Pfarrer Kneipp'scher Methode eingerichtet und nimmt vom 22. Juni an Gäste auf. Anmeldungen sind an den Besitzer Hrn. C. Geiger z. „Hoferbad" zu richten.

Auf Frage 1377: Eingegangene Adresse wurde umgehend befördert.

Auf Frage 1378: Ich bin im Falle, eine junge Tochter aus guter Familie in mein Laden-Geschäft aufzunehmen. Näheres durch Korrespondenz. C. F. Braun, Basel,
Fabrication de Passementerie.



In Sturm und Wettern.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die fremden Damen fanden Alles entzückend, reizend: die Gegend, deren Bewohner, die See vor allen Dingen. Man wollte gleich heute das schöne Wetter benutzen und am Nachmittag von Rosenhof aus eine Tour nach dem Fischerdorfe K. unternehmen.

„Es wäre himmlisch," rief, von einer plötzlichen Inspiration dazu getrieben, das jüngere der beiden Mädchen. „Es wäre himmlisch, gnädige Frau, wenn Sie sich entschließen könnten, an der Partie Theil zu nehmen. Bitte, machen Sie uns doch diese Freude."

Die Idee wurde von den übrigen Gästen mit Feuer erfaßt und durch Bitten von allen Seiten unterstützt. Der Hauptmann lud Helene und die Tante förmlich und feierlich ein, sie sogleich zu begleiten, auf Rosenhof dem Diner beizuwohnen und später mit nach K. zu fahren. Noch gestern würde Frau von Seefeld auf keinen Fall dieser Einladung gefolgt sein — heute war die Sache anders.

Die leichtlebige, amüsante Manier des Herrn von Thal, seine Geschicklichkeit im Ueberreden, deren Gewalt Helene schon früher mitunter kennen gelernt hatte, verhalfen ihm zum Siege, bevor er selber es noch gehofft.

Ein allgemeiner Jubel erhob sich, als die Zustimmung gegeben war. Es wurde geklingelt, Befehle ertheilt, Dispositionen getroffen. Man wollte sich in zwei Wagen vertheilen, und Tante Adele stieß innerlich einen Stoßseufzer aus. Was sollte unter so bewandten Umständen wohl heute aus ihrem Mittagsschläfchen werden, und war es nicht unbegreifliche Thorheit, sich Stunden weit und auf Umwegen an der See umherzutreiben, die man doch alle Tage dicht genug vor Augen hatte? Sie sah jedoch an der nervösen, aufgeregten Weise ihrer Nichte, daß ein Widerspruch sehr übel angebracht sein würde. Die Gäste überhäuften sie zudem mit Artigkeiten, und so ließ sie sich schließlich resignirt und mit holdseligem Lächeln von dem Hauptmann in seine leichte offene Halbchaise hineinpacken, und während eines der jungen Mädchen neben ihr im Fond Platz nahm, setzte er selbst sich ihnen gegenüber. Frau von Seefeld folgte mit den beiden andern Damen in ihrem eigenen Wagen.

Als sie soeben zum Hofthore hinausgefahren und dem Kreuzwege nahe waren, an welchem man in die große Landstraße einbiegen mußte, zuckte plötzlich die junge Frau zusammen und wurde blaß.

Mit verhängten Zügeln und, wie es schien, verstörten Aussehens sprengte Herr Lindenberg gerade auf sie — — nein, nicht auf sie zu: er bog in die Landstraße ein, und zwar so eilig, daß er kaum Zeit fand, die Damen zu grüßen. Was mochte das nur bedeuten? Helene fühlte, wie eine solche Unruhe sich ihrer allmälig bemächtigte, daß sie Mühe hatte, sie vor ihren Gästen zu verbergen, artig und ohne Ungeduld deren Fragen zu beantworten.

Als ihr aber etwas weiterhin zwei Arbeiterinnen vom Felde zu kommen schienen, gebot sie dem Kutscher, zu halten, und winkte dieselben zu sich heran.

„Wißt Ihr, warum der Herr Inspektor so eilig fort ritt?" sagte sie. „Es ist doch nicht etwa ein Unglück passirt?"

Die Gefragte sah verlegen Frau von Seefeld und dann ihre Gefährtin an. Sie schüttelte den Kopf und wußte von Nichts. Die Andere besann sich einen Augenblick. „Mich däucht," meinte sie dann, „ich habe vorhin erzählen hören, es sei ein Bote von dem Pastor in Feldstedt gekommen. Irgend Jemand soll verunglückt oder verloren sein; ich weiß es nicht."

Frau von Seefeld legte unwillkürlich ihre Hand auf's Herz, weil sie eine Empfindung hatte, als ob all' ihr Blut dort zusammenströme und ihr den Athem benehme. Schweigend winkte sie den Frauen, weiter zu gehen, und dem Kutscher, die Fahrt fortzusetzen.

„Ich hoffe, meine liebe, gnädige Frau," sagte die Tante des Hauptmanns, indem sie theilnehmend ihre Hand auf Helenens Arm legte, „ich hoffe, daß nichts Beunruhigendes vorgefallen ist, oder Etwas, das Sie ängstigen könnte?„

Die bleichen Lippen der jungen Frau machten einen schwachen Versuch zu lächeln und preßten sich im nächsten Augenblick mittelst einer gewaltsamen Kraftanstrengung spöttisch über einander. „Durchaus nicht," lautete ihre Erwiderung. „Es wird sich wahrscheinlich um eine Privatangelegenheit meines Herrn Inspektors handeln. Lassen wir uns in keiner Weise dadurch stören, meine Damen."

In ihrem Herzen freilich war sie sich bewußt, daß sie Alles in der Welt hätte geben mögen, wäre es ihr verstattet gewesen, nach Hause zurückzukehren, dieser lästigen Unterhaltung zu entfliehen und Erkundigungen einzuziehen, allein — es war zu spät.

Hugo Lindenberg setzte unterdessen seinen Ritt in scharfem Trabe fort und hielt das dampfende Pferd erst an, als es ihn ohne irgend welchen Aufenthalt bis vor die Pfarre in Feldstedt getragen hatte. Sie lag eben so ruhig und friedlich allem Anschein nach da, wie sonst, aber Niemand kam dem Gaste heute mit freundlichem Willkommen entgegen.

Er sah sich genöthigt, selbst sein Pferd unterzubringen, und dann erst betrat er das Haus, aber auch hier fand er Alles verödet und leer. In immer wachsender Unruhe wendete er sich suchend dem Garten zu und sah daselbst endlich von Weitem ein helles Frauengewand durch die grünen Büsche schimmern. Es war, wie er sich im Näherschreiten überzeugte, die kleine Pastorin in eigener Person, welche aber, die Hände ringend und, wie es schien, eine Beute verzweifelter Angst, in dem breiten Wege vor der Geißblattlaube auf und ab wanderte, Paulchen weinend, vermuthlich dieses ganz ungewohnten Zustandes wegen, neben ihr her trippelnd und immer von Zeit zu Zeit, um sich bemerkbar zu machen, sie am Kleide zupfend.

„Mama, da ist Onkel Hugo," sagte er auch jetzt.

Die kleine Frau fuhr zusammen. „Endlich! O, wie habe ich Sie schon mit Sehnsucht erwartet!" rief sie, sofort dem Ankommenden entgegenstürzend.

„Es war mir unmöglich, früher hier zu sein," erwiderte er und nahm ihre kleine zitternde Hand in seine beiden. „Als Ihr Bote kam, war ich draußen bei den Leuten. Ich mußte erst einige nothwendige Dinge besorgen und meine Einrichtungen treffen. Aber sagen Sie mir um Gottes willen, Ida, was ist eigentlich hier geschehen und was bedeutet dies Alles?"

Das arme Wesen brach bei der Frage augenblicklich wieder in Thränen aus. „Mein süßes, kleines Mariechen," schluchzte sie. „O, helfen Sie es uns wieder finden! Die unglückliche Person! Ich stehe wahre Todesangst aus."

Letztere Versicherung war in der That überflüssig, wenn man das blasse Gesicht, die rothverweinten Augen, das durchaus verstörte Wesen der Redenden vor Augen hatte, welches in so schneidendem Kontrast zu ihrer sonstigen, glücklichen Zufriedenheit stand.

„Bedenken Sie, liebe Ida," sagte Hugo, „daß wenn ich Ihnen irgend etwas nützen soll, ich vor allen Dingen genau wissen muß, was sich begeben hat und wie. Nehmen Sie sich zusammen, erzählen Sie mir Alles und besonders ängstigen Sie sich auch nicht mehr, als wirklich Grund vorhanden ist."

Die gute Frau nickte als Antwort. Sie bemühte sich redlich, ihre Thränen hinunterzukämpfen, und trocknete die Augen. Sie ließ sich auch geduldig von Hugo in die Laube führen und setzte sich neben ihn, dann nahm sie, bevor sie sprach, ihren Knaben auf den Schooß, als müsse sie wenigstens der Gegenwart eines ihrer Kinder ganz sicher sein.

Was Hugo durch vieles Fragen, und alle Augenblicke durch ein erschrockenes Aufhorchen Ida's unterbrochen, aus dieser herausbekam, war der Bericht, daß seit diesem Morgen neun Uhr ungefähr die Schwarz mit dem kleinen Mariechen spurlos verschwunden sei, heimlich fortgegangen, Niemand wußte wohin.

„Aber haben Sie denn keine Ahnung," fragte Lindenberg, „was Fräulein Schwarz möglicherweise dazu bewogen hat?"

„Das ist ja eben das Unglück," schluchzte Frau Sommer, „daß wir fürchten, es liegt eine Geistesstörung bei ihr vor, und daß darum ihr Thun ganz unberechenbar ist."

Hugo sah starr vor Schreck die Sprechende an. „Woraus schließen Sie das?"

„Sie war wohl in ihrem Benehmen etwas unruhig die letzten Tage," fuhr Ida fort, „aber wir dachten nicht entfernt etwas Arges dabei. Gestern Abend kam sie später als gewöhnlich nach Hause, ging sogleich auf ihr Zimmer, und als wir sie zum Essen rufen wollten, hatte sie die Thüre verschlossen. Wir ließen sie endlich gewähren und hörten noch bis spät in der Nacht ihren Schritt über uns. Heute Morgen kam sie wie gewöhnlich hinunter zum Frühstück, sprach aber während desselben kein Wort, und es fiel mir auf, daß sie sich genau wie am Abend vorher angekleidet und sehr nachlässig frisirt hatte. Später haben wir freilich entdeckt, daß sie gar nicht zu Bette gegangen war."

„Während der ganzen Nacht nicht?" fragte Hugo, der sich durch die Erzählung immer peinlicher berührt fühlte.

„Nein, gar nicht. Später suchte ich sie im Garten auf, mit der Bitte, mir beim Aufhängen der feinen Wäsche ein wenig behülflich zu sein. Statt aller Antwort sah sie mich jedoch scheu und wunderlich an, schüttelte den Kopf und rief, so wie ich mich ihr nähern wollte, wiederholt und hastig: „Von Sinnen!" Mir wurde doch etwas unheimlich zu Muthe, und hätte ich damals gewußt, daß sie dieselben Worte schon am Morgen mehrmals dem Mädchen als Erwiderung auf eine Frage zugerufen, so würde ich die Unglückliche wohl besser beobachtet haben. So wunderte ich mich nur über das seltsame Benehmen derselben und begab mich allein um so eifriger an meine Arbeit. Die kleine Marie saß in ihrem Wagen neben mir und Paul spielte mit ihr. Sie war ganz süß und artig."

Ida, durch die Erinnerung überwältigt, schien nahe daran, die Fassung zu verlieren, aber Lindenberg legte die Hand auf ihren Arm. „Weiter, weiter! Verlieren wir um des Himmels willen keine Zeit mehr!" war seine ernste und dringende Mahnung.

Die kleine Frau sah ihn erschrocken an. „Sie haben Recht," fuhr sie dann, gegen ihre Bewegung tapfer ankämpfend, fort. „Ich ging also auf die Bleiche und war um die Kinder vollkommen ruhig, als nach einer Weile Paulchen zu mir kam. Du gehst von dem kleinen Schwesterchen fort, bemerkte ich ihm verweisend, aber mein kleiner Junge sah mich treuherzig an und sagte: „Mama, Tante Alwine ist bei ihr." Nun wußte ich wohl, daß die Schwarz immer viel Liebe für das Kind gezeigt hatte und es scheute sich auch gar nicht vor ihr, heute indessen war es mir nicht recht, ihres sonderbaren Betragens wegen, daß es sich in ihrer Obhut befinden sollte. Ich vollendete also rasch, was ich eben zu thun hatte, und eilte, nach dem Kinde zu sehen. Der Wagen war leer. Ich denke, Alwine hat die unruhig werdende Kleine heraus genommen, sehe mich nach ihr um und rufe sie. Keine Antwort. Ich suchte noch immer, ohne Böses zu denken, und fragte das neben dem Hause beschäftigte Mädchen, ob sie nicht die Verlorenen bemerkt. Sie hatte die Schwarz mit Mariechen auf dem Arme nach jener hinteren Seite des Gartens wandern sehen und meinte, sie könne unmöglich weit gegangen sein, da sie nicht einmal einen Hut aufgehabt habe.

„Ich eilte nach der bezeichneten Richtung und durchsuchte allmälig den ganzen Garten, immer vergebens, bis mich mit einem Male eine tödtliche Angst erfaßte. Ich rief Hermann, theilte ihm alles Vorgefallene mit und wir begannen gemeinschaftlich unsere Forschungen auf's Neue. Wir gingen sogar zu den Nachbarn, von denen einige suchen halfen. Ich kann Ihnen keine Beschreibung von unserem Zustande machen.

„Nach einigen Stunden kehrten wir rathlos, in Verzweiflung heim. Hermann, der kaum mehr wußte, was er that, meinte, Sie müßten uns helfen können. Er schickte den Boten nach Charlottenhöhe ab, dann ist er mit all' unsern Leuten wieder fortgegangen. Sie suchen, sie suchen immer wieder, in immer weiterem Umkreise, und ich, mit aller grenzenlosen Angst im Herzen, mußte hier bleiben, da wir doch nicht alle Paul verlassen dürfen, und" — sie sah mit einem rührenden, halb bittenden Ausdruck in dem blassen Gesichte Hugo an — „und, nicht wahr, es wäre doch möglich, daß die Verlorenen zurückkehren könnten?"

Sie sprang, von innerer Unruhe getrieben, in die Höhe, eilte auf einen kleinen Hügel neben der Hecke, die den Garten einschloß, und ließ die Blicke forschend nach allen Richtungen umherviren. Nichts, immer wieder Nichts! Arme Frau, in der Angst ihrer Seele weinte sie ganz stille, bis Paulchen herbeilief und sie durch alle möglichen Beweise seiner kindlichen Zärtlichkeit zu trösten suchte.

Und Hugo Lindenberg? Er starrte finster vor sich nieder. Nie, niemals im Leben hatte er sich in einem ähnlichen Seelenzustande befunden. Bittere, brennende Reue nagte an seinem Herzen. Hätte er am vergangenen Abend die Schwarz vollständig nach Hause begleitet; hätte er ihre arglosen Wirthe von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, sie gewarnt, so würde wahrscheinlich all' dies Unheil vermieden sein. Und warum hatte er es nicht gethan? Er stieß unbarmherzig die Sonde tiefer. Wenn er gegen sich selber wahr sein wollte, doch hauptsächlich deshalb, um durch längeres Fortbleiben nicht Frau von Seefeld's Mißfallen zu erregen. Die Zornfalte grub sich tiefer in seine Stirne, und er biß die Zähne zusammen, wenn er daran dachte, wie er trotz Allem von ihr empfangen war. (Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Frau **E. St.** in **L.** Ihre aufmerksame Zusendung war uns sehr angenehm. Wir sind gerne zu Gegendiensten bereit und erwidern Ihre freundlichen Grüße bestens.

Frau **Ida G.** in **M.** Es ist ja recht wohl begreiflich, daß eine in ideal schöner Ehe lebende Frau auch ihre Mitschwestern so glücklich sehen möchte, als sie selbst es ist; doch ist es mehr als gewagt, allen Unverheiratheten um jeden Preis zur Ehe verhelfen zu wollen. Wo nicht eine innere Nöthigung zur Ehe vorhanden ist, da findet sich auch selten die für diese Verbindung nöthige Selbstverleugnung und Opferwilligkeit. Je leidenschaftlicher der Mensch liebt, um so weniger ist er im Stande, dem kühlen Verstande das Recht des objektiven Abwägens und ruhigen Prüfens einzuräumen. Eine aus purer Berechnung geschlossene Ehe kann das wahre und dauernde Glück nicht in sich schließen. Wollten Sie wohl die Verantwortung für den Abschluß und die Folgen eines solchen „Geschäftes" tragen?

Frl. **Bertha G.** in **S.** Wir unserseits könnten es mit unserm Pflichtgefühl nicht in Einklang bringen, eine Stelle als Haushälterin zu suchen, wenn wir von der praktischen Hauswirthschaft Nichts verständen. Nach unseren Begriffen muß die richtige Haushälterin das Wissen und Verstehen der besten Hausfrau und das praktische Können des sämmtlichen tüchtigen Hausdienstpersonales in ihrer Person vereinigen. Und es ist auch ganz begreiflich, wenn ein Mann beim Engagement einer Haushälterin anscheinend zu weit gehende Anforderungen macht. Seine Frau liebte er und die Liebe sieht die Leistungen der Geliebten doppelt, für viele Mängel und Fehler aber ist sie blind. Der Frau konnte er seine Verhältnisse offen mittheilen und sie wußte für ihn einzutheilen, zu entbehren und zu darben, wenn es sein mußte; sie diente ihm ohne Lohn und kannte in ihrem Dienst keinen Normalarbeitstag, und das Beste zuletzt — er konnte gegebenen Falls rücksichtslos seiner schlimmen Laune freien Lauf lassen und mußte sein Gesicht nicht wider Willen in verbindliche Falten ziehen, denn er hatte keine Kündigung zu fürchten. Haben Sie an all' dies gedacht, als Sie uns schrieben? Wir denken kaum. Haben Sie auch bedacht, welche Zumuthung Sie uns machten, als Sie uns um „nutzbringende" Empfehlung baten? Wir wissen nichts von Ihnen, als daß Sie aufrichtig sind und naiv, und dieses Wissen schöpfen wir aus dem Inhalte Ihres Briefes, der uns viel zu denken gibt. Er ist bezeichnend für die unrichtige Lebensauffassung so mancher gutgeschulten und sich zu den Gebildeten zählenden Tochter.

Frau **Kath. T.** in **O.** Nicht jeder Stoff ist zum Färben gleich gut geeignet und in jedem Falle sollte zuerst genau untersucht werden, ob das Gewebe noch widerstandsfähig genug ist, diese Prozedur an sich vornehmen zu lassen. Gefärbte Kleider müssen mit doppelter Schonung behandelt werden, wenn sie sich längere Zeit schön erhalten sollen. Ein ungeschicktes Hinlegen oder Hängen, unachtsames Behandeln mit Bürste und Tuch u. dgl. ertragen die gefärbten Stoffe nicht gut. Die gewünschte Nüance in der Farbe kann auch nicht immer genau eingehalten werden. Am besten ist's, Sie lassen der Färberei in der Art freie Hand, daß sie diejenige Farbe wählen kann, welche sich für den zu färbenden Stoff am besten eignet.

Frau **Louise H.** in **A.-M.** Am meisten Ersparniß an Brennmaterial erzielen Sie durch den Selbstkocher, denn da bedarf es der Feuerung blos zum Ankochen. Im Uebrigen kann ohne nähere Kenntniß der bestehenden Verhältnisse beim besten Willen kein Rath ertheilt werden. — Der billige Preis Ihrer Wohnung kann dennoch viel zu theuer stehen, wenn die nöthigen Bequemlichkeiten zum Aufbewahren von Holz, zum Waschen und zum Trocknen der Wäsche nicht vorhanden sind.

Unwissende in **P.** Es ist durchaus nicht gesagt, daß mit dem Erscheinen der neuen Kartoffeln auf dem Markt die alten unbrauchbar geworden seien. Bei richtiger Behandlung sind die alten von den neuen kaum zu unterscheiden. Freilich muß man nicht eigensinnig darauf bestehen, im Sommer Kartoffeln mit der Schale zu süßer Butter auf dem Tisch haben zu wollen, wenn im Keller noch ein großer Vorrath von letztjährigen auf deren Verbrauch wartet.

Hr. **E. E.** in **M.** Ihre Arbeit eignet sich besser für ein politisches Blatt. Wir ließen das Manuskript dankend an Ihre Adresse zurückgehen.

Anonyma. Mit moralischer und finanzieller Unterstützung von Vielen ist einer guten Sache oft weit besser gedient, als mit persönlicher Thätigkeit. Es heißt nicht umsonst: Viele Köche verderben den Brei.

Hausfrau in **W.** Wir möchten Ihnen nicht rathen, ohne die nöthigen Vorkenntnisse und Erfahrungen im Küchenhaushalt eine Pension zu eröffnen. Oder Sie nähmen sich denn eine ganz tüchtige und zuverlässige Haushälterin, um Sie in diesen Zweig gründlich einzuführen. Mit einer guten Adresse könnten wir Ihnen an die Hand gehen.

Hr. **A. C.** in ? Sie scheinen über sehr viel freie Zeit zu verfügen, über eine bedeutende Kraft der Einbildung und über einen unbedingten Glauben an die Gutmüthigkeit und Dummheit des weiblichen Geschlechtes. Rufen Sie eine männliche Schönheitskonkurrenz in's Leben, das wird Ihren großen Geist angemessen beschäftigen. Sicher erhalten Sie dort selbst den ersten Preis und wenn Sie klug genug sind, diesen recht hoch zu stellen, so sind Sie der Mühe enthoben, um des unentbehrlichen Geldes willen eine Frau zu heirathen, die nicht so schön und so gescheidt ist wie Sie selbst — sich einbilden, es zu sein.

Frau **Emma M.** in **Z.** Auswindmaschinen erweisen sich als äußerst vortheilhaft, wo zum Trocknen der Wäsche nur beschränkte Räumlichkeiten vorhanden sind und ebensowohl die Wäsche als auch die menschliche Arbeitskraft geschont werden will.

Direkt ab Fabrik **Seidenstoffe** Grenadines, Foulards, Faille Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu **Fr. 1. 10** bis Fr. 16 versendet an Private das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie in Zürich.

Muster umgehend franko. [378—6

Buxkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 65 per Elle** oder **Fr. 2. 75 per Meter,** garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [481—1

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1

von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 21. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

508] **Glänzende Wäsche!**

Wiener Wäsche-Brillantine.

Erleichtert das Bügeln, verhindert das Kleben, macht elastisch steif u. glänzend. **Per Flasche 30 Cts.** Erzeugt allein ächt **Josef Lorenz** in **Eger** (Böhmen).

Keine Putzpommade mehr! — Reinlicher und billiger! —

Metall-Putzseife

für alle Metalle, Glas und Marmor. **Per Stück 15 Cts.** Erzeugt allein ächt **Josef Lorenz** in **Eger** (Böhmen). Erhältl. in vielen Geschäften der Schweiz. **General-Dépôt** für die ganze Schweiz: Hrn. Apoth. **A. G. Visino** in **Romanshorn** a. B.

Zuppinger'sche Kinderheilanstalt Speicher.

Heilverfahren: wie in der Broschüre: **„Kinderheil – Menschenheil"** dargelegt.

Vorzüge: Alles eigene Leute; Aufnahme von höchstens zehn kleinen Patienten, somit Wahrung des Familienlebens und einer individualisirenden Behandlung. [533

— Prospekte gratis. —

Soeben erschien in unserm Verlage:

Kinderheil — Menschenheil!

Grundzüge einer vernunftgemässen Lebens- und Heilweise mit besonderer Berücksichtigung des Kindesalters.

Ein Buch für Eltern und Erzieher

von

J. Zuppinger.

— 14 Bogen. Preis Fr. 2. 50. —

☞ In Nr. 23 vom 8. Juni hat die „Schweizer Frauen-Zeitung" dieses neue Werk aufs Wärmste empfohlen.

Wir machen alle Mütter und Erzieherinnen besonders auf dasselbe aufmerksam.

— In allen Buchhandlungen zu haben. —

Verlag von [512

F. Hasselbrink, St. Gallen.

Gesucht

als **Haushälterin** in eine grössere Familie eine rüstige und zuverlässige Person mittleren Alters, welche im Hauswesen und Kochen durchaus bewandert ist. — Offerten mit Zeugnissen und ev. Photographie an **Postfach Nr. 277, Schaffhausen.** [521

Eine französische Tochter, auch deutsch sprechend, im Hauswesen und in der Küche ziemlich bewandert, sucht passende Stelle bei einer Herrschaft od. einzelstehenden Dame.

Auskunft ertheilt: **M. D.,** Nr. 193, Rive, **Morat.** [522

Für eine 16jährige, gesunde Tochter rechtschaffener Eltern wird in einer achtbaren Familie ein Unterkommen gesucht. Das Mädchen ist willig zu jeder Arbeit in den Hausgeschäften und hat Liebe zu Kindern. Gef. Offerten an die Expedition der „Frauen-Zeitung". [520

Eine intelligente Tochter, der französischen Sprache mächtig, sucht Stelle in einen **Laden.**

Offerten unter Chiffre H 493 an die Expedition d. Bl. erbeten. [493

Eine junge, brave Tochter, Kenntnisse der französischen Sprache besitzend, wünscht Stelle als **Bonne** zu Kindern, am liebsten in die französische Schweiz oder nach Frankreich. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten sub Chiffre M 500 befördert die Expedition d. Bl. [500

Man wünscht eine gut erzogene junge Tochter, die schon schöne Vorkenntnisse von der Küche besitzt, als **Kochlehrtochter** in ein gutes Privathaus oder feine Pension zu plaziren. Die Betreffende ist auch in den Hausgeschäften ziemlich eingearbeitet und will bei entsprechenden Bedingungen auch in dieser Weise ihre freie Zeit nutzbar machen.

Gefl. Offerten unter Ziffer 536 befördert die Expedition d. Bl. [536

Gesucht.

Eine treue, ordnungsliebende Person im Alter von 40—45 Jahren könnte Anstellung haben als **Haushälterin** bei einer kleinen Familie. Kinder sind keine zu besorgen. Offerten sub Chiffre H 497 befördert die Expedition d. Bl. [497

Ein erfahrenes, älteres Frauenzimmer wäre geneigt, in zeitweiser Abwesenheit der Hausfrau die **Führung des Hauswesens** zu übernehmen.

Gefl. Offerten sub Chiffre H 498 befördert die Expedition d. Bl. [498

523] **Eine in Pflege und Erziehung von Kindern durchaus erfahrene Tochter aus der deutschen Schweiz, 30 Jahre alt, die eine Reihe von Jahren im Auslande gute Stellen bekleidete, sucht besonderer Verhältnisse wegen anderweitiges Engagement. Sie versteht auch den Dienst als Kammerfrau und würde unter zusagenden Verhältnissen sich für solchen engagiren lassen.**

Gefällige Offerten befördert die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg".

Zu verkaufen:

Eine **Rundstrickmaschine,** billig. Leicht fassliches und vortheilhaftes System. [526

Gesucht.

Eine junge Tochter achtbarer Eltern, welche Realschulbildung genossen und das Kochen erlernt hat, wünscht Stelle, sei es als Stütze der Hausfrau, in einen Laden, oder zu Kindern, denen sie nöthigenfalls auch Klavierunterricht ertheilen könnte. Familiäre Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Eintritt nach Belieben. Empfehlungen stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten sub Chiffre H 502 beliebe man der Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung zu senden. [502

In einer Pfarrersfamilie in den Waadtländer-Alpen wäre man geneigt, einige junge **Herren** für den Sommer oder die Ferien anzunehmen. Pensionspreis mässig. Offerten unter Ziffer 507 gefl. an die Expedition d. Bl. zu senden. [507

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter von 19 Jahren, welche schon vier Jahre auf dem Schneiderinnenberuf arbeitet und ziemlich gut französisch spricht, sucht Stelle bei einer **Schneiderin in der Westschweiz,** um sich in der französischen Sprache noch besser ausbilden zu können. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen.

Die geehrten Frauen, welchen eine solche Stelle bekannt sein sollte, werden höflichst gebeten, Mittheilung unter Chiffre A V 506 gefälligst an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen, wofür allen denen, die sich hiefür bemühen wollten, zum Voraus herzlicher Dank ausgesprochen wird. [506

Eine Tochter gesetzten Alters, welche schon mehrere Jahre in einem Laden servirt hat, sucht Stelle als **Ladnerin.** Eintritt sofort oder nach Belieben. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten nimmt unter Ziffer 527 die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" entgegen. [527

Eine Tochter von 22 Jahren, geübte **Damenschneiderin,** beider Sprachen mächtig, sucht Stellung in einem **Confectionsgeschäft** als Arbeiterin oder zu einer Dame als Kammerfrau. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten sub Chiffre M 529 befördert die Expedition d. Bl. [529

Gesucht

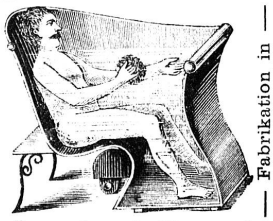
gegen gute Bezahlung für 6—8 Wochen eine gewandte **Weissnäherin,** die besonders im Flicken und Verweben geübt ist. Mit der Anmeldung wolle man zugleich Referenzen und Lohnansprüche sub Chiffre G 504 angeben. [504

Gesucht.

537] Eine **gebildete, junge Dame,** 24 Jahre alt, der **deutschen, französischen** und **englischen** Sprache mächtig, sucht eine Stelle als **Gouvernante** zu kleinen Kindern, oder Stelle **auf einem Bureau,** und könnte baldigst eintreten. Offerten sub Chiffre **A. K. poste restante Hintermeggen, Vierwaldstättersee.** (H 2357 Z)

Eine mit guten Zeugnissen versehene **Dienstmagd** (Süddeutsche), die auch in der Küche bewandert ist, sucht passende Stellung als **Zimmer-** oder **Kindermädchen** auf Mitte Juli.

Anmeldungen unter **H R S 17** befördert die Annoncen-Expedition **H. R. Sauerländer, Aarau.** (H R S 17) [532



Fabrikation in — **Badeapparaten.** — Prima Waare. [356

Grosses Lager in **Wannen** aller Art. **Oefen** für Kohlen- oder Gasfeuerung, verschiedene Systeme. **Douchen, Waschmaschinen** u. s. w. — **Flügelpumpen, Hanf-, Gummi-** und **Metallschläuche.** — Cataloge gratis. —

Zürich **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Auswahl ohne Konkurrenz!

Specialität:
Complete
Kinder-Ausstattungen.

Taufe-Garnituren	Geschenkstücke, als:
Erstlings-Linge	Tragmäntel
Tragkissen	Tragkleidchen
Waschkissen	Austragtücher
Abreibtücher	Hütchen, Schleier
Unterlagen in	Jäckchen, Vorleger
Caoutschouc	Lätzchen-Schürzchen
Molton, Schwamm	Steckkissen-Anzüge
Holzwolle, impräg.	Wagendecken u. -Kissen
Binden jeder Art	Geh-Kleidchen
Moseskörbe	Geh-Mäntelchen

— Auswahlsendungen und Kataloge franko. —

Geschäft I. Ranges. Separate Abtheilungen für **Damen-** und **Kinder-**Weisswaaren-Confection.

Reichhaltigste Stofflager ermöglichen jedem Wunsche für Massarbeit promptestens nachzukommen.

— Vorhang- und Teppichstoffe. —

Einzige Bezugsquelle für die Schweiz: Der ächten Dr. Lahmann'schen

Reform-Leibwäsche. [297

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.

Beginn 11. August. Dauer des Kurses 3 Monate. Kursgeld Fr. 180. —, Pension inbegriffen. — Sich anzumelden bei (O 362 Lb) [530

Frl. E. Moser in **Buchs** bei Aarau.

---

[11]

(8043)

Bougies Le Cygne Perle Suisse

16] (H 8025 X)

---

[433]

Die beliebten

Sommerpantoffeln

(Espadrilles) und [380

Schuhe zum Binden mit Hanfsohlen

sind wieder in allen Nummern vorräthig von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.
— Wiederverkäufern Rabatt. —

Schwabenkäfer-Fallen,

das beste **Vertilgungsmittel** (ohne Gift) 468] empfiehlt

C. Hess, Brühlgasse 7, **St. Gallen.**

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [9

Sus. Müller's

Selbstkocher

sollte in keiner Familie fehlen. Nebst grosser Ersparniss an Brennmaterial und Zeit hat man aus demselben wohlschmeckende, nahrhafte und leicht verdauliche Speisen. [534

Aerztl. empfohlen! Praktisch bewährt!
Preiscourant mit Zeugnisscopien gratis.

S. Müller & Co, Aussersihl-Zürich.
Fabrik und Magazin in:
Zürcherstrasse 44, Wiedikon.

Geschäftsverkauf.

Ein seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betriebenes **Tapisserie- und Wollengeschäft** ist plötzlich eingetretener Verhältnisse halber käuflich abzutreten. Dasselbe, in einer Hauptstadt der Zentralschweiz mit ausgezeichneter Kundschaft betrieben, bietet einer intelligenten Person eine nachweisbar schöne Existenz.

Kaufbedingungen sehr günstig.

Offerten unter Chiffre **G G 720** bef. **Rudolf Mosse St. Gallen.** (M 2026) [516

Bei Salzfluss, offenen Wunden u. bösen Füssen leistet das **Schrader'sche Indian-Pflaster Nr. 3,** bei nässenden u. trockenen Flechten Nr. 2, bei bösartigen, krebsähnlichen Geschwüren u. Knochenkrankheiten Nr. 1 die vorzüglichsten Dienste u. findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnteste Anwendung. Paq. Fr. 3. 75. Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart. Zu beziehen durch d. Apoth. Stuttgart Hirschapoth. Broschüre in allen Dépôts gratis. [49-5

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofszell** (v. Muralt), **Flawil, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswil, Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler u. Diez z. Klopfer), **Uster** (Apoth. Staubli), **Uznach** (Apoth. Sträuli), **Waldstatt** (Droguerie Eichmann), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Bahnstation J.-B.-L. **Malters.** **Farnbühl** Postbureau **Schachen.**

Bad und klimatischer Kurort bei Luzern.

475] Gypsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt,** 730 M. ü. M. (nach St. Moritz höchstgelegene Stahlquelle). Einfache und Mineralbäder (Zusätze: Soole, Meersalz), Fichtennadelbäder. Aerztlich geleitete **elektrische Bäder** und **Douchen.** Massage. Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung, Molken. Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmuth, Bleichsucht** und **Genitalaffektionen,** bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Sehr empfehlenswerth ferner für **Reconvalescenten** und Erholungsbedürftige. Mildes (alpines) Klima, anmuthige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus grösstentheils renovirt, mit allem Comfort ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damen-Salon. Billard, deutsche Kegelbahn, Kinderspiele. Fuhrwerke stets zur Verfügung. (M 7803 Z)

—— **Billigste Preise** bei aufmerksamer Bedienung. — **Kurarzt im Hause.** ——

Ausführliche Prospekte und genauere Auskunft bittet man gratis zu verlangen von der Badeverwaltung

Gebr. O. & A. Felder, *Eigenthümer.*

Preise von **Thee**

feinster Qualität und neuester Ernte

von **Carl Osswald** in **Winterthur.**

Ceylon in Original-Packung:

1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ 3. 50
1 „ „ ¼ „ „ (113 Gr.) „ 1. 20
Ceylon, offen, per ½ Kilo . . „ 3. 85
Chinesischer, Kongou oder Souchong:
per ½ Kilogramm . . . . **Fr. 4. 25**

Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320

Preise von **ächtem Ceylon-Zimmt** (ganz oder gemahlen)
½ Kilo Fr. 3, 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.

Klimatischer Kurort **Rehetobel** im Kanton Appenzell,

berühmt durch die günstigen Erfolge der Kinderversorgung auf dem Gupf, schön gelegen, mit prachtvollen Aussichten auf den Bodensee und das Gebirge: eine Stunde von Heiden und zwei Stunden von St. Gallen entfernt. Post und Telegraph. Tüchtiger Arzt im Dorfe. Pensionspreis **Fr. 3. —.**

Es empfehlen sich höflich und sind zu näherer Auskunft gerne bereit: **Gottlieb Egli** zum Hirschen: **Konrad Oertli** auf dem Gupf: **Otto Rohner** zum Säntis: **J. Schürpf** zur Traube und **J. Tobler,** Lehrer. [514

Bez. Sargans. **Alpenkurort Weisstannen** Kt. St. Gallen.

—— Eröffnet den 1. Juni. ——

Hôtel und Pension „Alpenhof"

mit Dependance,

3400 Fuss über Meer.

428] Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Badeeinrichtung. Hübsche Spaziergänge. **„Einziges" Telephon-Bureau des Thales im Hause!** Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbureau Mels. **Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weisstannen und retour.** Privatfuhrwerke. **Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50 incl. Zimmer.** Billige Arrangements für Familien. — Höflichst empfiehlt sich

(M 7449 Z) **A. Tschirky,** Besitzer.

Rheinfelden.

Rheinsoolbad zum „Schiff".

511] Schön gelegen und neu erstellt. Garten-Anlagen und Rhein-Terrassen, exakte Bedienung und **billigste Preise.** Prospekte und jede weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Wwe. Louise Erny,** Besitzerin.

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen.

—— 2 Poststunden von Chur. ——

Saison vom 5. Juni bis 20. September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehend, **jod-** und **phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Skrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachsthum und Entwicklung der Kinder.

Badearzt im Etablissement wohnend. Neue comfortable Gebäude und vortreffliche Bad- und Douche-Einrichtungen. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige

438] (H 396 Ch) ***Direktion.***

Gotthardbahnstation Schwyz-Seewen 4 Minuten. **Bad Seewen.** Am Lowerzer-See. Per Bahn 10 M. von Brunnen, Vierwaldstätter-See.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel. — Mineralbäder zum „Rössli". — Pension.

446] **Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche-** und **Soolbäder.** Kuh- und Ziegenmilch. Prächtige Schattenplätze beim Haus. Billige Preise. — **Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko.** — Offen vom 20. Mai bis im Oktober. — Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr **altbekanntes** Etablissement bestens

Wittwe Beeler & Söhne.

Klimatischer Sommerluftkurort

1468 m. ü. M. **Spinabad Davos.** 1468 m. ü. M.

—— Eröffnung am 1. Juni. ——

Schwefelquelle, Bad- und Douche-Einrichtung. Geschützte, waldreiche Umgebung. 40 comfortable Zimmer. Vorzügliche Küche und reelle Veltlinerweine. Kurarzt. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5—6. (O F 5775)

Omnibus am Bahnhof Davos-Platz. [435

Es empfiehlt sich bestens **Familie A. Gadmer,** Besitzer.

Hôtel & Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.

320 Meter über Meer — Post und Telegraph im Haus

hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereinen und Gesellschaften angelegentlichst empfohlen. **Für Letztere und Schulen werden bei vorheriger Bestellung billigere Preise gestellt. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung** zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. **Eröffnet 15. Mai.** — Hochachtungsvollst ***Die Direktion.***

NB. Grosse, gutbediente Stallung zur Verfügung. (O 2785 G) [418

Kt. Aargau Eisenbahn **MUMPF.** Am Rhein Post und Telegraph

Rhein-Soolbad zur „Sonne".

Prachtvolle Lage am Rhein. Terrasse und Garten. — Billard. — Billige Pensionspreise. — Prospectus gratis. (M 6750 Z) [422

F. J. Waldmeyer-Boller, Besitzer.

1217 M. ü. M. **Alpenkurort Churwalden.** Graubünden.

Hôtel & Pension Mettier.

503] In herrlicher Lage von Wiesen und Wäldern umgeben. Grosser Speisesaal, Damensalon, Rauchzimmer, drei Veranden. Pensionspreis 6—7 Fr. Juni und September ermässigte Preise. Es empfiehlt sich bestens (H 433 Ch)

St. Mettier, Besitzer.

Bad Fideris

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimalige Postverbindung.

Eröffnung 26. Mai 1890.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.

1056 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfs, **Magens,** der Lunge, bei Bleichsucht, **Blutarmuth,** Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. — Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. Bäder, Douchen und Inhalationskabinet. Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post, Billard. Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung und in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion,** vom Hauptdépôt, Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswyl,** sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.

Prospekte und Erledigung von Anfragen durch [436

Kurarzt: **Dr. O. Schmid.** Die Baddirektion:

Fideris, im Mai 1890. **J. Alexander.**

Bad Gonten.

Bad-, Molken- und Luft-Kurort.

Eröffnet von Anfang Juni bis Ende September.

Mit **sehr stark eisenhaltigen** Quellen, für Trink- und Badekuren, vorzüglich gegen Blutarmuth und Rheumatismus. Schönste Aussicht auf die Säntiskette und Vorarlberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der Appenzellerbahn. — Anstaltsarzt: **Dr. Sutter** von Appenzell. — Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Ende September **Fr. 5,** von Mitte Juli bis Mitte August **Fr. 5–6.** Prospekte gratis und franco. Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst

535] (M 8136 Z) **Sutter-Ullmann.**

Vis-à-vis dem Bahnhof. **Hoferbad in Appenzell.** Vis-à-vis dem Bahnhof.

Eisenhaltiges Mineralwasser für Bade- und Trinkkuren. Douchebäder. Kuhmilch eigen im Hause. **Vollständige Einrichtung zu Kneipp's Wasserkuren und Methode praktisch erlernt.** (Für Frauenzimmer weibliche Bedienung.) Schattige Anlagen mit anstossendem Wiesengrund. Gute Betten; reelle Weine mit guter Küche. Pensionspreis Fr. 3. 50. — Es empfiehlt sich bestens [524

Oscar Geiger, *Propriétaire.*

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich
Erstes Schweiz. Versandtgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Ausverkauf

Muster in Damenkleiderstoffen
und Waarensendungen
franco in's Haus geliefert.
Neueste Modebilder gratis.

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen.

Aus unserm diesjährigen **Saison-Ausverkauf** führen wir nur einige unserer Hunderte von **billigen Artikeln** an und machen besonders auf die **ganz aussergewöhnlich billigen Preise aufmerksam.** [495

— Spezialabtheilung Kleiderstoffe. —

		Preise per Elle	pr. Meter
Doppeltbr.	**Wincey** und **Oxford** in solidester Qualität	à **Fr.** —.39	—.65
do.	**Serges** u. **Armurés,** gar. reine Wolle, sol. Qual.	„ „ —.57	—.95
do.	**Rayé-figuré,** garant. reine Wolle, in sol. Qual.	„ „ —.69	1.15
do.	**Uni-foulé** vorzüglichster Qual. u. neueste Farben	„ „ —.75	1.25
do.	**Cachemirs** u. **Merinos,** gar. r. W., ca. 150 Qual.	„ „ —.85	1.45
do.	**Figuré-Rayé, Noppé** u. **Carreaux,** Neuestes und Solidestes	„ „ —.85	1.45
do.	**Beige-figuré,** gar. reine Wolle, neueste Farben	„ „ 1.10	1.85
do.	**Figuré-Carreaux,** Schotten, garantirt reine Wolle, neueste Dessins	„ „ 1.20	1.95
Jupons- u. **Moiréestoffe** neuester u. solidester Qualität		„ „ —.57	—.95

— Spezialabtheilung Waschstoffe —

in **circa 6000** verschiedenen, nach den neuesten Dessins bedruckten und solid farbigen **Mustern.**

	Preise per Elle	pr. Meter
Elsässer Foulard-Stoffe, garantirt waschächt	à **Fr.** —.27	—.45
„ **Gela- Foulard,** „ „	„ „ —.33	—.55
„ **Bertili-** „ „ „	„ „ —.36	—.60
„ **Media-** „ „ „	„ „ —.39	—.65
„ **Porto-** „ „ „	„ „ —.42	—.70
„ **Creola-** „ „ „	„ „ —.45	—.75
„ **Setta-** „ „ „	„ „ —.48	—.80
Alsace Satinette in ca. 200 Farben, garant. waschächt	„ „ —.57	—.95
Mousselinelaine, Zephir u. **Satinette,** gar. waschächt	„ „ —.75	1.25

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider:

Buxkin, Velour, Kammgarn, Halblein und Halbtuch, 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à **Fr. 1. 65** per Elle oder **Fr. 2. 75** per Meter. **Waschstoffe für Herren- und Knabenkleider** à **65 Cts.** per Elle oder **Fr. 1. 10** per Meter. — **Muster** unserer **grossartig reichhaltigen Collectionen von Herrenstoffen** versenden **umgehend franco.** — Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen wir auf die besonders billigen Preise extra aufmerksam. Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein:

Zürich
Centralhof

Oettinger & Co.

Zürich
Centralhof

P. S. **Muster** in **Damenkleider-, Wolle-** und **Waschstoffen,** sowie **Herren-** und **Knabenkleiderstoffen umgehend franco in's Haus.**

Jede Dame,

welche darauf sieht, das **Corset** stets der neuesten Costüm-Mode entsprechend, sowie in vorzüglichster Form bei grösster Solidität zu erhalten, lasse sich von unserer Corset-Abtheilung eine Auswahl kommen.

Speziell empfehlenswerth: unsere rühmlichst bekannten **Sarah-Corsets** mit vollendeter Brustform und nur ächt mit Stempel. Preis Fr. 9. 50 und Fr. 12. 50.

Ebenso bieten wir eine prachtvolle Auswahl der stets neuesten **Blousen** und **Taillen** in Tricot, Mousseline, Laine, Seide, Gloria, Baumwoll-Satin, sowie in sonstigen neuen Blousenstoffen. Auch extra Anfertigung nach Mass, grosse Mustercollection. Wunderschöne **Mädchenkleider** in Tricot und Stoff zu allen Preisen.

Bei Bestellung von Taillen und Corsets Angabe der Taillenweite auf dem Kleide gemessen, sowie ungefähre Preisanlage.

Illustrirte Kataloge gratis, sowie Auswahlsendungen franko. [419

Wormann Söhne, Basel
Confections-Magazine.

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali - Crême - Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [25

— **Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen.** —

General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

Jeder Hausmutter
ist zu empfehlen:
Dr. Städler's
Milchkoch-Apparat,

Derselbe verhütet das Sauerwerden der Milch und entfernt die den Säuglingen schädlichen Stoffe. [517

Vorräthig in zwei Grössen:
von 1/2 Liter . . . . . à **Fr. 3. 25**
und 1 „ „ „ „ **4. 20**
bei **J. Buess-Meister**
Eisen- und Glaswaarenhandlung
in Burgdorf.

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.
CHOCOLAT

SUCHARD 128
NEUCHATEL (SUISSE)

Depot-Lager bei den Herren Apothekern etc.
Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen. L. Bernoulli Basel.
Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [20

LIEBIG Company's
Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

= Beste Qualität! =
Wäscheseile

50, 60 und 70 Meter lang, mit und ohne Brettchen.

Waschklammern,
Baumwollene Wäscheseile,
gekläppelt, welche **nie aufdrehen,**
per 50 Meter Fr. 8. —.

Thürvorlagen
von Cocos und Manillaseil,
Läufer und Teppiche
60, 70, 90, 100, 120 cm breit,
empfiehlt bestens [379
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Praktische Töchterbildungsanstalt.

Zürich. Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher.** **Neumünster.**

501] **Beginn neuer Kurse** an sämmtlichen Fachklassen der **Kunst-** und **Frauenarbeitsschule** am **14. Juli.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Neun Fachlehrerinnen und Lehrer. — **Internat** und **Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt.

Kochschule. Bis jetzt über 1100 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt.
(H 2164 Z) **Gegründet 1880.**

Der **billigste** und **dauerhafteste** **Fussboden-Anstrich**
ist echter (O F 6090)
Linoleum-Fussbodenglanzlack

in vier Farben und farblos für Naturböden, geruchlos und schnelltrocknend, aus der
Lack- und Firniss-Fabrik
Kittelberger & Kresser in **Bregenz** am Bodensee,
alleinige Erfinder und Fabrikanten.

In **Basel** bei **Ph. Majer & Cie.,** Materialhandlung z. „Eichhorn".
„ **Rorschach** bei **A. Dudly-Sidler.**
In **St. Gallen** bei **J. Freitag.** [531
„ **Wil** bei **Emil Braun.**
„ **Zürich** bei **S. Fisler,** Spiegelgasse.

In frischer Auswahl angekommen

diverse:
Glyzerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Veilchenseife
Theerschwefelseife
Vaselinseife
Lilienmilchseife
Kämme und **Haarnadeln** in neuesten Genres
Pomaden
Kölnisch Wasser
Eau de Chinin
Zahnbürsten etc.

Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvollst
Marie E. Sulser,
Poststrasse — **Chur.**
NB. Alle Sendungen franko. [222

1000 Briefe etc.

können, **offen** eingelegt, bequem in meinem
Universal-Briefordner [357
in **alphabetischer** Reihenfolge registrirt werden. Preis Fr. 5. — per Stück.
Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens
Ed. Bänninger, Buchbinder
Haldenstrasse **Luzern** Haldenstrasse.

Töchterpensionat **Dedie - Juillerat** in **Rolle,** Genfersee.
Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

Aechte geklöppelte Spitzen

in grösster Auswahl,
Etamine zu Jugendfestkleidern
empfiehlt: [528
Frau **Vonwiller,** Damm 17, **St. Gallen.**